

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 35

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

○ Zum Sedanstage. ○

Spät Abends wanket ein Invalid'
Von einem Hause zum andern;
Im Herzen die Pein, die Füße müd'
Vom Betteln und vom Wandern.

Dort oben im glänzenden Bürgersaal:
„Hoch Sedan! Königsgrätz! Düppel!“ —
Auf das harte Bett sinkt mit seiner Dual
Zu den hungernden Seinen der Krüppel!

Die eidgenössische Geheimmittelkommission soll in einer ihrer geheimnißvollen Sitzungen beschlossen haben, folgende Preise auszuschreiben:

- 1) Für ein sicheres Mittel, wie man den nachbarlichen Konkurrenten die Rebläuse auf den Hals schickt und doch selbst von ihnen verschont bleibt.
- 2) Für Lösung der Frage, wie viel und welche Mittel am sichersten auf den Nationalrathssessel führen?
- 3) Wie man Nationalbahn-Aktien sicher zum al pari-Kurse verkauft?
- 4) Wie man ein angehender Mann wird, wenn man überhaupt gar keine Mittel besitzt; und
- 5) Welche Mittel anzuwenden sind, um dem Bürger das Steuerzahlen zur angenehmen Pflicht zu machen.

Ich bin der Düsseler Schreier
Und höre ganz empört
Die zweite Flucht des Thali.
Nun aber greift zum Schwert!

Nie duld' ich es und nimmer,
Dass so klug Einer sei;
Schleppt sofort Mitter's Urteil
Aus Aargau mir herbei.

Wenn uns so gänzlich abgeht
Das Nächstliegende, der Kopf,
Soll er auch keinen haben:
Herunter mit Thali's Schopf!



○ Aus neuern Verhandlungen. ○

Senator Schneidab von Blutbüsteln. „Herr Präsident, meine Herren! Dankbarkeit ist eine sehr nette Tugend! und ich schlage vor, weil wir einem gewissen Bürger, einer gewissen Stadt Gewisses zu verdanken haben, dieselbe Stadt für Zukunft und Ewigkeit: „Köpfhausen“ zu taufen!“ (Bravo! — hört! hört! — sehr gut! — unterstützt!)

Senator Bänkler von Notendingen. „Herr Präsident, meine Herren! Unserem bekannten Herrn Volks- und Gerechtigkeits-Erfreuler, wollen wir lieber anderswie zu erfreuen suchen; ich fühle tief innen im Innersten, daß es sich fünfzig gebühret zu sagen und zu schreiben: „Schaffooson!“ (Oho! oh! bravo! ja wohl!) „Oder noch besser! Was meinen Sie; Herr Präsident, meine Herren! zur Benennung: Monopol?!! (Famos! prächtig!) — Auße: Abstimmen! — Monopol! Ich beantrage: Monopol!!“ Abstimmung: Mit allen gegen einer Stimme wird festgehalten an Monopol. (Hurrah!)

○ Lied eines Luzerner Polizisten. ○

De Thali kommt! de Thali kommt!
De Thali ist scho da!
Und wemere händ, so hämmere nüd!
Und wemere händ, so ist er's nüd!
De Thali kommt! de Thali kommt!
De Thali ist nüd da!
De Thali furt! de Thali furt!
De Thali häm'r gha!
Das ist für eus en wahre Trost;
Die Plag' weg vum Direktor Zoot.
De Thali furt! de Thali furt!
De Thali häm'r gha!

○ Aus der höhern Botanik. ○

Lehrer (zum Schüler Hans). Kennst du etwas von Pilzen?
Hans. Ich kenne Regen-Pilze, d. h. Pilze, welche beim Regen zahlreich zum Vorschein kommen.

Lehrer (zum Schüler Franz). Kennst du auch etwas von Pilzen?
Franz. Ja, ich höre meinen Vater, der Gasthofbesitzer ist, oft von Schönwetter-Pilzen reden.

Lehrer. Was sind das für Pilze?
Franz. Es sind Engländer und andere Bummller, die nur bei schönem Wetter zum Vorjhein kommen.

Lehrer (zum Schüler Peter). Weißt du auch etwas von Pilzen?
Peter. Ich kenne einen Glückspilz, und das ist gerade der vorgenannte Gasthofbesitzer, wenn viele Schönwetter-Pilze bei ihm einzehren.



Rägel. Chueri, chomed, lueged da, was i d'r Zytig stahd!

Chueri. Jä, was ischt denn wieder?

Rägel. Da lässet emal: „In diesem Jahr sind im Kanton Zürich über 10 Millionen Maishäfer gesammelt worden!“

Chueri. Und jez, Rägel, was meined'r zu dem Wäärli?

Rägel. Pah, Ihr sind en Löffel; bigryed'r jez das nüd!

Chueri. Nei, Frau Rhynauer, das bigryfi nüd!

Rägel. Losed, wenn säch's um's Waal su d'r Stadt handlet, fehl's i a Bigriffe, obschon ihr immer bishauptet, das göngi über Alles.

Chueri. Reded, Rägel, reded!

Rägel. Also was meined'r, Herr Obertröler, wem'r jez vu dene 10 Millionen Maishäfere, wome g'sange hab, d'Maishäfer lieb flüge und die 10 Millione i d'Kasse thät, wär das nüd e männliche und e retteddi Dat?

Chueri. Ja wohl, jez händ ihr wieder Rächt! Respet vor Gu!

Weiterer Text siehe in der Annoncen-Beilage.

○ Briefkasten der Redaktion. ○

Lerche. Das Gedicht ist entschieden zu lang und insbesondere noch, da die letzten zwei Strophen auch Alles sagen, was in den übrigen liegt. Papier wäre also genügend vorhanden gewesen. Gruß — P. Z. In den „Zürch. R.“ Nr. 201 schreibt Herr Gotthald aus: „Gestern lief mein heures Geschwör in die weite Welt; laufend franten zahl' ich gern Dem, der sie behält.“ Wir erweisen mit der Reproduktion dieser Annonce deren Einsender genüf einen Dienst. Cib. Mit bestem Dante verwendet. — Xaveri. Herzlichen Dank für die freundliche Einladung; wenn möglich werden wir derselben folgen. Der Gedicht der jungen Solothurnerin sind wir gewärtig. — N. N. Nach einem Polizeiberichte fiel am 18. ds. in der Gemeinde Langnau ein Kirschenspißstück ein Mann tot. „Er erlit so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er war 55jährig ic.“ Der arme Mann muß also zwei Mal sterben. — R. P. i. L. Gewiß, Musterannoncen sind stets willkommen, wenn sie gut sind; doch können dieselben nur im Briefkasten Verwendung finden. — K. O. i. M. Sind finden, daß Thali sehr intelligent aussieht? Wer ein gleiches Schnurrbärtchen trägt, thut allerdings wohl, dies zu behaupten! — Spatz. Der arme Kanariusk! Lassen wir ihn sterben, da er wieder so furchtbar „duister“. — O. i. F. Wir sind nicht Ihrer Meinung; die Neisen schaden genug. — Lachbücher. „Die Wymösl sind wider eweg; aber leider weiß mer na nüd Gnauers über das Wlebe vum Herr Parafoli. Eineweg ruhe er im Friede; die ander Hälfte weiß nüd.“ — R. i. K. Leider zu spät für diese Nummer und für die nächste zu post festsum, wie Sie gelesen haben werden. — Peter. Hörig ist nicht wörig, oder dann — nur teilweise. — Phylloxera. Darüber kann man sich doch unmöglich lustig machen, wenn ernste Männer auslagen, sie hätten letzten Sonntag Nachts über Klooten hinaus ein Nordlicht gesehen. Könnte es nicht auch die Röthe von einem in einem entfernten Dorfe ausgebrochenen Brände gewesen sein? — X. X. So laßt ihm doch das kindliche Vergnügen. — Z. Urmöglich. — S. R. Allbekannt und doch nicht zutreffend. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.